

A close-up photograph of a person's face, heavily made up with white and gold. The person's eyes are dark and looking directly at the camera. Their fingers, which are painted with gold paint, are positioned around the face, some touching the skin. The lighting is dramatic, highlighting the textures of the makeup and the person's features.

Helene Drexler

Maskentanz

Wie Menschen ihr
wahres Ich verstecken

 GOLDEGG
VERLAG

Bildrechte Autorenfoto: Privatfoto der Autorin
Bildrechte Umschlag: © Andrey Kiselev – Fotolia.com

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Beispielfälle verstehen sich als typische Fallgestaltungen, die auf jahrelanger Erfahrung der Autorin beruhen, es handelt sich nicht um reale Patientenfälle. Alle Namen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten oder Übereinstimmungen mit Namen lebender Personen sind rein zufällig.

Die Autorin und der Verlag haben dieses Werk mit höchster Sorgfalt erstellt. Dennoch ist eine Haftung des Verlags oder der Autorin ausgeschlossen. Die im Buch wiedergegebenen Aussagen spiegeln die Meinung der Autorin wider und müssen nicht zwingend mit den Ansichten des Verlags übereinstimmen.

Der Verlag und seine Autorin sind für Reaktionen, Hinweise oder Meinungen dankbar. Bitte wenden Sie sich diesbezüglich an verlag@goldegg-verlag.at.

ISBN Print: 978-3-902729-57-6
ISBN E-Book: 978-3-902729-58-3

© 2011 Goldegg Verlag GmbH, Wien
Mommengasse 4/2 • A-1040 Wien
Telefon: +43 (0) 1 5054376-0
E-Mail: office@goldegg-verlag.com
<http://www.goldegg-verlag.com>
Herstellung: Goldegg Verlag GmbH, Wien
Druck: CPI Moravia Books

Vorwort

Das erste Gespräch einer Psychotherapie erlebe ich immer als spannend. Mit welcher Persönlichkeit werde ich es zu tun haben? Welche Geschichte werde ich hören? Oft erscheint eine sympathische Person, begrüßt mich freundlich, charmant. Schon nach wenigen Minuten fließt das Gespräch. Ich merke, wie ich mich in der Gegenwart dieses Menschen wohlfühle.

Viele meiner Patienten entsprechen so gar nicht dem Klischee vom angstgeplagten, depressiven Menschen, dem jeder sein problemerefülltes Leben ansieht. Sie sind beruflich erfolgreich, beliebt, angesehen.

Während ich die erzählende Person auf mich wirken lasse, nehme ich ihr gepflegtes Äußeres wahr, oft ihr modisches Outfit. Fast immer würde ich sie – vor allem Frauen – jünger einschätzen, als sie gerade angegeben haben. „Was ist das Problem?“, frage ich zuerst mich, dann die mir gegenüber sitzende Person. Manche Menschen sprudeln nun los, als ob sie froh wären, endlich darüber sprechen zu dürfen. Manche reagieren verhalten, so als ob sie noch nicht sicher wären, ob sie hier wirklich offen reden können.

Was sich vor mir nun – rasch oder vorsichtig – ausbreitet, ist erhebliches Leiden, irritierend in seinem Kontrast zum Sichtbaren: Essstörungen, psychosomatische Erkrankungen, Abhängigkeiten von Substanzen, Tätigkeiten – dem Einkaufen etwa oder der Arbeit – oder von Menschen. Sinnlosigkeitsgefühle bis hin zu Selbstmordversuchen.

Wenn ich frage, welche Menschen meinem Gegenüber hilfreich zur Seite stehen, blicken mich erschrockene, mitunter auch verständnislose Augen an. „Niemand!“, lautet die Antwort. Außer vielleicht der Partnerin oder dem Partner darf niemand davon wissen, weder Familie noch Freundeskreis.

Möglicherweise, um meine eigene Betroffenheit in Schach zu halten, dachte ich lange Zeit, es handle sich um das Problem einer kleinen Gruppe – eben meiner Patientinnen und Patienten. Aber ich wurde hellhörig. Seither schaue und höre ich in meinem sozialen Umfeld genauer hin. Ich beobachte das gleiche Phänomen.

Erst nach der Trennung des Paares, das sich immer so harmnisch präsentiert hat, erfahre ich von den Alkoholproblemen des Partners. Erst nach ihrer Kündigung erzählt mir eine Freundin, dass sie seit Jahren unter dem Mobbing ihrer Kollegenschaft litt. Erst in einem intensiven Gespräch spät abends erfahre ich von den heftigen psychosomatischen Beschwerden eines Freundes. Ihre Erzählungen machen genau wie die meiner Patienten deutlich: Diese Menschen ordnen ihr Leben den ultimativen Maßstäben der Gesellschaft „Attraktivität – Beliebtheit – Erfolg“ unter, bis von der eigentlichen Person nichts mehr zu spüren ist. Sie führen ein fremdbestimmtes, angepasstes Leben in der Überzeugung, es frei und ganz nach eigenen Werten zu gestalten.

Fast schon gewinne ich den Eindruck einer kollektiven Neurose, die gerade Menschen, die mit einer Vielzahl von Fähigkeiten ausgestattet sind, erfasst.

Die Anzahl der Menschen, denen ich aufgrund meines Berufs als Therapeutin begegne, ist naturgemäß gering. Wie sollte ich eine breitere Öffentlichkeit auf das Phänomen „Fassadenleben“ aufmerksam machen und Menschen die Motivation in die Hand geben, die sie befähigt, ihr eigenes Leben wieder auszugraben, statt vorgegebenen Statussymbolen nachzujagen? Diese Frage begann mich zu begleiten. Die Antwort darauf ist dieses Buch.

Helene Drexler

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Einleitung	7
Kapitel 1: Das Leben – eine große Party!	8
Auftakt	8
Auf der Straße des Erfolgs	14
<i>Die Macher</i>	26
<i>Die Strahlenden</i>	28
<i>Die Bescheidenen</i>	32
Kapitel 2: Am Morgen danach – einen Augenblick lang	
Katzenjammer	37
Ein Essanfall	37
Ein Schwächeanfall	39
Ein Lügenschauspiel	41
Ein Dämmerzustand	44
Rettungsanker	47
1. <i>Sicherheit</i>	55
2. <i>Liebe und Werte</i>	56
3. <i>Selbstwert und Entfaltung der Persönlichkeit</i>	58
4. <i>Sinn im Leben</i>	65
Kapitel 3: Die Maske fällt!	74
Karin	74
Karins Problem der Überangepasstheit	80
Die kleine Karin – eine Kindheit des Entsprechens- müssens	96
Bernhard	113
Bernhards Problem des Größen-Ichs	120
Der kleine Bernhard – eine Kindheit zwischen Idealisierung und Einsamkeit	133
Daniel	156
Daniels Problem der inneren Leere	162
Der kleine Daniel – eine Kindheit zwischen Verbot und Strafe	177
Silke	194

Silkes Problem des Selbstverlusts	205
Die kleine Silke – eine Kindheit der Geheimnisse	226
Kapitel 4: Auf zu neuen Ufern?	242
Zeit des Wandels	242
Wege aus der Selbstentfremdung	247
<i>Innehalten – ruhig werden</i>	257
<i>Unterstützende Personen</i>	261
<i>Sich selbst genügen – Unabhängigkeit gewinnen</i>	266
<i>Das innere Gespräch</i>	270
<i>Liebe und Trost für das innere Kind</i>	272
<i>Führung des inneren Kindes durch die erwachsene</i> <i>Person</i>	277
<i>Fürsorglicher Dialog mit sich selbst</i>	283
<i>Die kritische Auseinandersetzung mit sich selbst</i>	289
Schlussakt	295
Dank	299
Literatur	300
Anmerkungen	304

Einleitung

Bernhard, 46, der Workaholic, Produzent.

Motto: Den Mächtigen gehört die Welt.

Karin, 35, die Frau zum Pferdestehlen, Eventmanagerin.

Motto: Ohne Fleiß kein Preis.

Daniel, 32, der Sonnyboy, Artdirector einer Werbeagentur.

Motto: Carpe diem!

Silke, 27, die Partyqueen, Diätassistentin.

Motto: Was kostet die Welt?

Das sind die Protagonisten dieses Buches.

Wir begleiten sie durch etwa zwei Jahre ihres Lebens. Es sind turbulente, einschneidende Jahre.

Erstmals treffen wir auf die vier auf einer Party – einer der typischen Partys, die ihr Freizeitleben bestimmen. Sie lenken rasch unseren Blick auf sich, brillieren sie doch mit allem, was Menschen sich wünschen. Sie sind attraktiv, beliebt, klug und erfolgreich. Sie sind guter Dinge. Zumindest erscheint es uns so.

Sie zeigen sich in ihren Paraderollen. Sie sind jeder Situation gewachsen, verstehen es, sich in ein gutes Licht zu rücken, wissen sich im Umgang mit anderen zu behaupten und haben obendrein noch Spaß. Kurz, sie tanzen auf der Sonnenseite des Lebens.

Bis zum „Tag danach“. Er ist nicht der beste für unsere vier. Gut, denken wir, jeder hat einmal einen schlechten Tag. Einfach mal ein bisschen Katzenjammer. Auch an diesem Tag können wir sie nur bewundern. Es dauert kaum länger als ein paar Stunden und alles ist wieder im Lot. Lebenskünstler eben.

Sollen wir uns damit begnügen? Ist das wirklich die ganze Wahrheit? Welches Bild zeigt sich hinter den glänzenden Fassaden? Wie sieht es aus, wenn wir das Leben der vier nicht aus der Sicht anderer Partygäste, sondern mit einem psychologisch-therapeutischen Blick betrachten? Lassen Sie sich überraschen!

K A P I T E L 1

Das Leben – eine große Party!

Auftakt

„Hier in der Mitte seht ihr Süßkartoffeln mit karamellisierten Ananas ... und dort drüben ... Makrelen im Macadamiamantel – ein köstliches Gericht! Ihr müsst es unbedingt probieren! Dazu vielleicht etwas Mangobrot?“ „Das sieht ja wieder köstlich aus!“ Silke schenkt den Speisen ebenso einen schwärmerischen Blick wie dem Gastgeber Bernhard. „Deine Buffets sind wirklich die allerbesten!“ Bernhard lächelt geschmeichelt. „Man tut eben, was man kann.“ Mittlerweile hat sich eine drängelnde Traube um das Buffet gebildet. Begleitet vom „Ah!“ und „Oh!“ der Freunde erläutert Bernhard die Gerichte, die seine Freundin Sabine und er während ihres letzten Urlaubs in Hawaii kennengelernt haben. Das Essen von hawaiianischen Speisen bildet den Auftakt dieses Abends mit dem Motto „Eine Nacht in Hawaii“. Eine Multimediashow wird folgen. Doch Bernhards Freunde wissen: Dies stellt nur den angekündigten Teil des Abends dar. Sie dürfen sich noch auf manche Überraschung freuen. Das ist bei Bernhards Einladungen Tradition. Der Gastgeber weiß seine Gäste in gespannte Erwartung zu versetzen. Bernhard ist bekannt für seine perfekt geplanten Einladungen, stets versehen mit einem Motto, das seine Gäste durch den Abend geleitet: die letzte Reise, das Kostümfest im Fasching, ein Literaturabend im November. Essen, Musik, Dekoration – alles ist auf das Thema abgestimmt und sichert seinen Anspruch, der beste Gastgeber seines Umfelds zu sein. Eingeladen werden alle, die Bernhards Wohlwollen genießen: Freunde, Kollegen, Geschäftspartner, lose Bekannte, aber auch Menschen, die ihm gerade begegnet sind und möglicherweise von Nutzen sein könnten – und sie erscheinen tatsächlich in großer Zahl. Denn auf Bernhards Festen

kommt jeder – fast jeder – auf seine Kosten: die, die sich an gutem Essen erfreuen, jene, die gute Unterhaltung zu schätzen wissen, vor allem aber solche, die an neuen Kontakten interessiert sind. An Kontakten, die berufliche Möglichkeiten eröffnen, an Bekanntschaften, die das Liebesverlangen für eine Nacht befriedigen, an Begegnungen, getragen von der Hoffnung auf mehr ... Bernhards Talent, Menschen zusammenzubringen, ist allgemein bekannt und hat ihm den Spitznamen „das Vermittlungsbüro“ eingebracht. Darauf angesprochen erklärt er seine Philosophie mit begeisterter Überzeugung: „Als Unternehmer bin ich es gewöhnt, Angebot und Nachfrage zueinander zu bringen. Ich fühle mich dabei großartig! Weshalb sollte ich es in der Freizeit anders handhaben? Wenn ich beides verbinde, fühle ich mich doppelt großartig! Bei jedem Gefallen, den ich jemandem tue, habe ich früher oder später meinen Vorteil dabei. Freunde sind mir verbunden und die Geschäftspartner revanchieren sich meist doppelt. Damit gestalten sich Beziehungen doch äußerst befriedigend!“

Bernhard ist in seinem Element. Eben beschreibt er die vielseitige Verwendbarkeit der Tarowurzel, sein Expertenwissen im Kreise seiner Zuhörer in vollen Zügen auskostend, als ein stürmisches Läuten seinen Vortrag unterbricht. Die Blicke der Zuhörer wandern zur Tür. Der neue Gast löst die Verheißung seines Läutens augenblicklich ein. Es ist Daniel, der mit Schwung und einem Riesenblumenstrauß in der Hand den Raum betritt. „Wo ist die bezaubernde Gastgeberin?“ Sein offener Blick in die Runde, sein herzliches Lachen, als er Sabine entdeckt – Daniel, der Sonnyboy, genießt ganz offensichtlich seinen Auftritt. Die Aufmerksamkeit der Partygäste – insbesondere der anwesenden Damen – ist ihm sicher. Während Sabine eine passende Vase für die Blumen sucht, holt Daniel sich einen Drink. In lässiger Pose lehnt er sich an eine Säule, den Drink scheinbar unbeachtet als Verlängerung seines herunterhängenden Arms zwischen drei Fingern platziert, und blickt siegesgewiss in die Runde. Sein braungebranntes Gesicht, die lässige Jeans, das enge T-Shirt, das einen durchtrainierten Körper verrät, tun das Ihre. Verlässlich suchen Frauen aller Altersstufen schon wenige Minuten nach seinem Er-

scheinen seine Nähe. Daniel revanchiert sich mit witzigen Anekdoten aus der Welt der Werbung, seinem beruflichen Zuhause, die das Besondere seines Jobs unmerklich hervorstreichen, und mit vielversprechenden Blicken, die in jeder seiner Zuhörerinnen den Glauben erweckt, in besonderer Weise gemeint zu sein.

Die Skeptikerinnen halten sich jedoch fern, Silke zum Beispiel. Sie beobachtet die Szene aus sicherer Distanz. Ihrem Blick ist nicht zu entnehmen, ob sie auf das Treiben abschätzig herabblickt oder überlegt, in welcher Weise sie eingreifen und das Ruder an sich reißen könnte. Denn die Beobachterrolle ist Silkes Sache nicht! Alleine durch ihre attraktive Erscheinung, die sie gekonnt mit extravaganter Kleidung und Schminkekunst unterstreicht, zieht sie die Aufmerksamkeit auf sich. Sie lacht, sie flirtet, sie schmeichelt und gewinnt ihre Gesprächspartner im Nu für sich. Silke liebt Partys, um sich auszutoben, wie sie sagt, und die Partyveranstalter lieben Silke: Mit ihrer vor Energie strotzenden Art versteht sie es, andere mitzureißen. Wenn die Stimmung überschäumt, ist Silke meist nicht weit.

Ebenfalls ein wenig abseits beobachtet Karin die Szene. Als Cousine kennt sie Daniels Auftritte und deren Verlauf ... Sie kennt auch Anke, Daniels Freundin, und bemitleidet sie in solchen Momenten immer aufs Neue. „Ich möchte nicht in Ankes Haut stecken“, flüstert sie Sabine zu, die neben ihr den Beobachterstatus eingenommen hat.

„Trotzdem kann man ihn einfach nur gern haben.“ „Ja“, antwortet Sabine. „Er ist die gute Laune in Person, immer herzlich, immer offen ...“ Nach kurzem Schweigen fügt sie leise hinzu: „Es geht eine geheimnisvolle Verheißung von ihm aus ...“ Ein wenig verlegen lächelt Sabine Karin zu. „Zeit fürs Dessert!“ Mit entschlossenem Schritt verschwindet sie in der Küche.

Schon zupft Bernhard Karin am Ärmel und zieht sie – verschwörerisch zwinkernd – zu einem groß gewachsenen Mann ihres Alters. „Karin, das ist Friedrich. Friedrich, ich möchte dir Karin vorstellen, die beste Eventmanagerin weit und breit. Sie kann jede deiner Vorstellungen in die Tat umsetzen.“ Karins Gesichtsausdruck verrät Unbehagen. „Übertreibe bitte nicht so sehr. Friedrich macht sich sonst ein falsches Bild!“ Mit gespie-

It abschätziger Geste raunt Bernhard Friedrich zu: „Sie untertreibt immer – das ist ihre persönliche Note. Lass dich davon nicht beirren!“, und dann zu Karin gewandt: „Friedrich will für seine Mitarbeiter eine coole Outdoorwoche. Die Jungs sind ganz versessen auf Canoeing, Paragliding und so ... du hast doch sicher ein paar Tipps für ihn?“ Karin lächelt freundlich und seufzt kaum hörbar. Ehe Bernhard in der Menge verschwindet, wirft er ihr einen bedeutungsvollen, aufmunternden Blick zu, dessen Inhalt ihr aus zahlreichen Diskussionen am „Tag danach“ wohlbekannt ist: „Das wäre doch ein toller Mann für dich! Leg dich ins Zeug! Und vermassle es nicht wieder!“

Karin tut, wie ihr geheiß, und beginnt Friedrich nach seinen Plänen für die Firmenunternehmung zu befragen. Doch Friedrichs Interesse daran scheint sich in Grenzen zu halten. Stattdessen lässt er seinen Blick in provozierender Weise über Karins Figur gleiten. „Dem Sport gehört also dein ganzes Herz!“, raunt Friedrich grinsend. „Nein, nicht das ganze. Aber Sport gehört seit meiner Kindheit fest zu meinem Alltag.“ Karin gestaltet ihre Antworten wie immer sehr höflich, keinesfalls zu ausladend, „um mein Gegenüber nicht mit meinen Geschichten zu langweilen“, wie sie zu sagen pflegt. „Ich habe Sport gehasst“, entgegnet Friedrich herablassend. „Ständig hieß es ‚Sport ist gesund!‘ Wenn andere Kids sich die neuesten Hits aus den Charts reinzogen, musste ich in den Judokurs, um Fairness zu lernen, in den Tenniskurs, um mein Ballgefühl zu verbessern, in den Rettungsschwimmerkurs ... es könnte ja einmal jemand zu retten sein.“ Karin zögert: „Ich bin gerne mit meinem Vater mitgegangen zum Sport. Er hat viel gearbeitet. Am Berg oder in der Koppel, das war die Zeit für uns zwei.“ Erschrocken hält Karin inne und fragt sich: „Warum erzähle ich das diesem Typen eigentlich?“ Sie will eben zu einer Frage ansetzen, die sie in sicheres Berufsterrain zurücksteuert, als Friedrich ihr zuvorkommt: „Wie wär’s mit einem kleinen Match zwischen uns beiden?“ „Ich dachte, du hasst Sport!“, versucht Karin sich dem Angebot zu entziehen. „Das war nur in meiner Kindheit der Fall. Später, mit ein paar ordentlichen Kumpels, hat die Sache schon anders ausgesehen ... Na, was sagst du? Worin bist du denn besonders gut?“ „Wie werde

ich diesen Menschen bloß los?“ Diesmal seufzt Karin gänzlich unhörbar und nach einem Moment des Nachdenkens antwortet sie: „Ich glaube, es würde mir Spaß machen, ein kleines Tennis-match gegen dich zu gewinnen. Du spielst doch Tennis, oder?“ Nun lächelt Karin nicht nur aus Höflichkeit: Sie freut sich über die leise Provokation ihrer Aussage, mit der ihr endlich eine angemessene Reaktion auf ihr Gegenüber gelungen ist. Aber noch mehr erfreut sie sich an der Vorstellung von Friedrichs betretenem Gesicht, wenn er seine Unterlegenheit, die jetzt schon so gut wie besiegelt ist, erkennen würde. Karin mag ihrer Tiefstapelei wegen so manches Lächeln, mitunter auch Kopfschütteln geerntet haben – in Sachen Pferde und Tennis hingegen ist sie sich ihrer Klasse bewusst. Ebendies für den Moment geheimzuhalten setzt ihrer Vergnüglichkeit die Krone auf. „Abgemacht?“ Friedrich, der Karins Lächeln richtig – oder beinahe richtig – als Vorfreude auf das gemeinsame Vorhaben wertet, grinst und hält ihr seine rechte Hand hin. Karin ergreift sie mit der Genugtuung einer Siegerin: „Abgemacht!“

Mitternacht. Eine kleine Gruppe verabschiedet sich. Es sind diejenigen, die samstags arbeiten oder sich am frühen Morgen vom freudigen Geplauder putzmunterer Kinder erwartet wissen. Für alle diejenigen, die sich einer freien Tageseinteilung erfreuen, hat der Abend eben erst die Aufwärmphase hinter sich gelassen. Blumengirlanden werden verteilt, die Untermalungsmusik gegen hawaiianische Klänge getauscht. Wieder übernimmt Bernhard den Part des Organisators und Animateurs. Er formiert seine Gäste zu einem Kreis und schon ist die Gruppe im lustvollen und zugleich konzentrierten Bemühen, Bernhards Schrittvorgaben zu folgen, vereint. Augenblicklich hat Bernhard seine Tänzer für die Sache begeistert. Zufriedenheit blitzt aus seinen Augen. Der Erfolg des Abends scheint nun gesichert. Für Bernhard der Moment der Entspannung, der ihm erlaubt, die weitere Gestaltung seinen Gästen zu überlassen. Ohne ein sicht- oder hörbares Signal empfangen zu haben, reagieren diese prompt. Das Bemühen um die richtigen Schritte entlädt sich in Übermut, federführend nun: Silke. Als ob Daniel auf die Gelegenheit gewartet hätte, Silkes Aufmerksamkeit zu erregen, folgt er ihrer Chaos

stiftenden Improvisation. Die Schrittfolge des von Bernhard initiierten Gruppentanzes mutiert zum Gehopse, die eben noch diszipliniert eingehaltene Tanzrichtung mündet in heitere Zusammenstöße. Der Tanz entgleist zu einem von Gelächter und Gekreische begleiteten Gerangel. Nach Ansicht des Gastgebers doch etwas zu viel Chaos. Unbemerkt gibt er Sabine ein Handzeichen. Die Musik ändert ihre Tonart. Feuerig-erotische Klänge lösen den heiteren Tanzrhythmus ab. Bernhard ergreift Romanas Hand und entführt sie zu einem „Tanz der Leidenschaft“ in die Mitte des Kreises. Der Rhythmus und die Bewegungen der beiden lassen schon nach Sekunden den Funken der Lust auf ihr Publikum überspringen. Unter Beifall des Publikums gesellt sich ein zweites Paar zu ihnen. Langsam zieht Bernhard seine Partnerin und sich selbst aus dem Geschehen. Mit dem Applaus für das Nachfolgepaar ist ein neues Motto gesetzt: „Ihr Auftritt, bitte!“ Der Moment der Selbstinszenierung ist gekommen. Wer gesehen werden will, ergreift die Gelegenheit. Das Klatschen und Johlen der Runde feuert die Protagonisten des Augenblicks zu immer kreativeren Inszenierungen an. Das Fest steuert seinem Höhepunkt zu. Das ruft Silke auf den Plan. Den Abend über hat sie sich von Daniel ferngehalten – scheinbar! Sie buhlt nicht um einen Mann im Reigen anderer Frauen – so ihre Überzeugung. Doch längst hat sie Daniel auserwählt. Ihre Erfahrung sagt ihr, dass ihre Stunde schlagen wird. Dann wird er es sein, der sie haben will, und sie wird ihn erhören!

Bis dahin aber konzentriert sie sich auf die anderen anwesenden Männer: Da ein flirtender Blick, dort ein kokettes Wort. Es dauert nicht lange und Silke hat eine kleine Männerschar um sich versammelt. Sie hat den Gegenpart zu Daniel gemäß dem Motto „Was du kannst, kann ich längst“ eingenommen und bekräftigt ihre Botschaft, indem sie ihr Flirtspiel immer dann intensiviert, wenn sie Daniels Blick auf sich gerichtet sieht.

Nun – so beschließt Silke – ist die Stunde gekommen, sich Daniel zu holen. Sie entwindet sich geschmeidig ihrem Tanzpartner und bewegt sich mit wiegenden Schritten auf die Mitte zu. Dort beginnt sie einen Bauchtanz, der im Grölen der Menge augenblicklich seine begeisterte Antwort findet. Silke tanzt auf ihre

Verherr dieser Nacht zu und entfernt sich wieder. Dabei wirft sie ihnen Blicke zu, die zu versprechen scheinen: „Dir gehört diese Nacht!“ Die beachtliche Konkurrenz stört offensichtlich niemanden. Es ist ein Spiel, dessen Zweck die Lust am Augenblick ist. Sein Ausgang: Nebensache.

Unmerklich ändert Silke ihre Strategie. Sie wirft nun auch Daniel einen Blick zu – dann und wann; keinen dieser feurigen, die sie für die anderen bereit hat. „Schau nur, was du versäumst!“, sprechen Silkes Augen. „Da gibst du dich mit all den Mädels ab und lässt dir das Beste entgehen!“

Daniel hat die Signale aufgefangen. Noch lehnt er in einiger Entfernung an der Wand, in gewohnter Weise den Drink in der Hand. Doch nun ruht sein Blick auf Silke, aufmerksam, abwartend, dann und wann umspielt ein leichtes Lächeln seine Lippen.

Musik, Tanz, Gejohle intensivieren sich – da springt Silke auf den Tisch, begleitet von den Anfeuerungsrufen ihres Publikums. Sie vollführt einige waghalsige Drehungen und lässt sich vom Tisch herunter in die Arme eines Mannes fallen, der sie schon nach wenigen Augenblicken wieder auf den Tisch platziert. Die Order dazu kommt ohne Zweifel von Silke, obwohl die Geschwindigkeit, in der das alles abläuft, kein sichtbares Zeichen dafür erkennen lässt. Die Szene wiederholt sich ein zweites, ein drittes Mal. Als die Musik schlagartig endet und Silke sich abermals, ohne erkennbar nach hinten zu blicken, rückwärts vom Tisch fallen lässt, landet sie – ganz zufällig – in Daniels Armen.

Auf der Straße des Erfolgs

Bernhard, Karin, Silke und Daniel verbindet ein gemeinsames Ziel: Anerkennung und Erfolg. Gemeinsam sind ihnen auch die Kraft und Konsequenz, mit der sie diesem nahekommen trachten. All ihre Energie und Leistungsfähigkeit stellen sie in den Dienst ihres Ziels. Nicht nur die Berufsplanung, auch die Gestaltung von Alltag und Beziehungen ist darauf abgestimmt.

Denn: Sie setzen Prestige und wirtschaftlichen Erfolg mit Glückseligkeit im Leben gleich.

Wer die vier auf Bernhards Party beobachtet, sieht Menschen, die sich attraktiv, schwungvoll und unterhaltsam durch den Abend bewegen. Er sieht sie plaudern, lachen, flirten, tanzen. Ihr Erscheinungsbild vermittelt jene Attribute, die gesellschaftliche Anerkennung sichern. Die Schwerpunkte variieren. Je nach Persönlichkeit liegt der Akzent auf dem Bemühen um Attraktivität oder mehr auf Leistung und Siegesorientierung.

Bernhard arbeitet für den Erfolg. Sein nie enden wollender Arbeitseinsatz, angetrieben von einem absoluten Willen, ist Garant dafür. Der Tagesablauf – seine Arbeit als Produzent ebenso wie seine Freizeit – ist minutiös organisiert. Ein Termin jagt den anderen. Er gönnt sich kaum Auszeit. Kritiker nennen ihn deshalb einen „Zwangsarbeiter“, Wohlwollende einen „Workaholic“. Bernhard selbst sieht seine Arbeits- und Lebensweise als notwendige Voraussetzung, um „es im Leben zu etwas zu bringen“. Mit dem gleichen Anspruch, mit dem er sein eigenes Leben organisiert, geht er an die Menschen seines Umfelds heran. Er erwartet viel von seinen Mitarbeitern: Planungsfähigkeit, Kreativität, Effizienz und natürlich Ausdauer sind Eigenschaften, die von jedem, der mit dabei sein will, verlangt werden. Das Ergebnis ist ein außerordentlich erfolgreiches Team, das mit immer neuen Projektideen und Berichten über deren bisweilen spektakuläre Umsetzung sein Leserpublikum zu fesseln versteht. „Seht euch unsere Verkaufszahlen an und ihr wisst, dass wir richtig liegen!“, pflegt Bernhard die Überlegenheit seiner Strategie gegenüber Mitstreitern wie Zweiflern hervorstreichend.

Seine zweite Erfolgssäule – neben Leistung und Disziplin – lautet: „Bewege dich unter den Menschen, führe sie zusammen, suche deinen Wert für sie und es wird zu beiderseitigem Vorteil sein!“ – Eine Überzeugung, die Bernhards Vater dem Sohn mit auf den Weg gegeben hat. Schon in jungen Jahren erlebte er wöchentliche „Gesellschaftsabende“, an denen sich der Vater mit seinen Geschäftspartnern und deren Ehefrauen zum gemütlichen Schlemmen und Plaudern und ganz nebenbei zum Geschäftemachen traf. Bernhard übernahm den Grundsatz des Vaters und

lernte schon bald dessen Vorzüge zu schätzen. Typisch für seinen von Effizienz geprägten Stil umreißt er seine heutige Vorgangsweise in kurzen, prägnanten Worten: „Anbahnung in lockerer Atmosphäre, hartes Ausarbeiten hinter verschlossenen Türen, Abschluss in feierlich-gediegenem Rahmen.“

Anstrengung oder gar Müdigkeit scheint Bernhard trotz seines hohen Einsatzes nicht zu kennen. Die Rolle des allseits präsenten Businessman ist ihm auf den Leib geschnitten. Öffentliche Auftritte – von manch anderem gefürchtet und gemieden – bereiten ihm ganz besondere Befriedigung.

Ob als Redner, dem man zuhört, der sein Publikum mit seinem Wissen beeindruckt, ob als gern befragter Experte, der gesellschaftliche Missstände kritisch aufs Korn zu nehmen weiß, oder als Veranstalter seines jährlich stattfindenden „Abends der Kunst“ zugunsten einer guten Sache im Mittelpunkt zu stehen und die Aufmerksamkeit aller auf sich gerichtet zu wissen, jede dieser Gelegenheiten zieht Bernhard magisch an. In Erwartung des großen Moments gerät er in freudig erregte Gestimmtheit. Die Tage oder Wochen der Vorbereitung verlaufen in voller Konzentration auf das Ereignis. Angespornt vom hohen Anspruch an sich selbst verbringt er viele Stunden am Schreibtisch, kritzelt Ideen auf Zettel, schiebt sie wieder zur Seite, sucht unzählige Stunden im Internet nach der fehlenden Information oder dem zündenden Beweis seiner Argumentation.

In Augenblicken höchster Spannung klappt er seine Unterlagen zu und entfernt sich vom Schreibtisch. Es sind Momente der Unzufriedenheit, des „Sackgassengefühls“. Sie veranlassen Bernhard, unruhig in seinem Büro auf- und abzulaufen, den x-ten Kaffee zu ordern und auf Anfragen jeder Art unwirsch zu reagieren.

Just den Momenten der Unlust scheint die nahe Lösung innewohnen. Plötzlich ruft er: „Ja, so mach ich’s!“, und augenblicklich weichen Unruhe und Anspannung aus seinen Zügen. Er tritt ans Fenster und blickt ein wenig versonnen auf die Stadt. Der nächste Erfolg ist ein Stück näher gerückt. Vor seinem inneren Auge formt sich seine Idee zu einem konkreten Bild. Was aber lässt Bernhard die hohen Anforderungen seines Lebensstils

durchstehen? Zeitdruck, Anspannung und Nachtarbeit nagen an jedem noch so widerstandsfähigen und seiner Aufgabe leidenschaftlich verschriebenen Menschen! Im täglichen Kampf um den kleinen, entscheidenden Vorsprung gegenüber der Konkurrenz bilden zwei Faktoren Bernhards verlässliche Stütze: Sabine, seine Freundin, und sein klar definiertes, scheinbar jedem Sturm gewachsenes Wertesystem.

In Sabine hat Bernhard eine Partnerin gefunden, die seine Vorstellungen nicht nur mitträgt, sondern auch zu ihren eigenen gemacht hat. Viele der von Erfolg gekrönten Projekte gehen ursprünglich auf eine Idee Sabines zurück. Ihr Anteil an Bernhards Erfolg ist unübersehbar – ohne dass dies einer der beiden jemals ausdrücken würde. Es besteht das unausgesprochene Einverständnis über Bernhards Vorrangstellung. Sabine scheint damit kein Problem zu haben – im Gegenteil! Spricht sie über ihren Partner, so schwingen Stolz und Verbundenheit in ihrer Stimme mit.

Die zweite Basis ist Bernhard durch sein Wertesystem gegeben, das ihm die eindeutige Zuordnung von Gut und Schlecht, von Recht und Unrecht, von Wert und Unwert ermöglicht. Von Kindesbeinen an wurde er in dieser Einteilung der Welt unterwiesen, zuerst im Elternhaus, dann in den Schulen, die er besuchte. Fest in ihr verankert bildet sie ihm eine Straße, auf der er sich sicher bewegt. Sie gewährleistet seine Orientierung im Leben und schafft die Voraussetzung für Bernhards rasches und konsequentes Handeln. Unentschiedenheit und Wankelmütigkeit sind ihm deshalb fremd. Menschen, die in der Zusammenarbeit mit ihm durch eine dieser Eigenschaften aufgefallen sind, bindet er nicht wieder ein.

Während diese strikte Haltung privat nicht so sehr auffällt, trägt sie ihm in Berufskreisen den Ruf des harten Geschäftsmannes ein – insbesondere bei den Menschen, die bei Verhandlungen auf der „anderen Seite“ gestanden sind oder die durch Unstimmigkeiten während der gemeinsamen Tätigkeit auf „die andere Seite“ geraten sind. Sie kennen Bernhards Durchschlagskraft aus eigener Erfahrung und ihre Ohnmacht, dagegen aufzukommen.

Viele andere jedoch suchen die Zusammenarbeit mit ihm – gerade wegen seiner konsequenten und kühl berechnenden Vorgehensweise, die neben Orientierung vor allem Erfolg garantiert. Wer mit Bernhard arbeitet, kennt die Spielregeln; wer sich an sie hält, ist am Erfolg beteiligt.

Karin ist wie Bernhard ein Leistungsmensch. Ursprünglich zur Physiotherapeutin ausgebildet begann sie mit 25 Jahren ein Wirtschafts- und ein Sportstudium. Beide schloss sie trotz Berufstätigkeit sechs Jahre später ab. Ihr Tagesablauf während dieser Zeit: Aufstehen um sechs Uhr morgens, Job als Physiotherapeutin bis 13 Uhr, nachmittags Vorlesungen und Praktika an der Universität, etwa um 20 Uhr Fahrt nach Hause, Pizza vom Italiener oder Mutters geliebte Mehlspeisen, Lernen bis in die Nachtstunden. Freizeit: im Tagesplan nicht enthalten. „Ich habe ein Studium, das viele Freizeitbedürfnisse abdeckt. Ich verbringe Stunden im Wasser oder auf der Laufbahn.“

Nach Abschluss der Studien wechselte Karin ins Marketing. Sie arbeitete mit unverminderter Intensität weiter. Im Management gab es keine geregelte Arbeitszeit mehr. Karin und ihre Kollegen saßen oft bis in die Nacht im Büro. Mancher Chef fand in ihr die ideale Mitarbeiterin, deren hundertprozentiger Unterstützung er sich sicher sein konnte. Karin bringt nicht nur die erwarteten Eigenschaften wie Effizienz und große zeitliche Verfügbarkeit mit. Sie kann sich auch in die Vorstellungen ihrer – zumeist männlichen – Chefs einfühlen, zieht sich zur Bearbeitung zurück und kehrt mit einer korrekten Umsetzung jener Vorstellungen zurück – unaufdringlich angereichert durch ihre eigenen Ideen. Bei der Besprechung gibt sie sich zurückhaltend und stellt das erarbeitete Konzept ganz unter die Autorenschaft des Chefs.

Die Paarung von Klugheit und Bescheidenheit macht Karin zu einer überaus angenehmen Mitarbeiterin. Schon nach wenigen Wochen der Zusammenarbeit scheint sie für ihre Vorgesetzten unentbehrlich. Diese bedanken sich mit Gehaltserhöhungen und einem Zuwachs an ihr übertragenen Aufgaben.

Just in einem Unternehmen, in dem sie sich von ihrer – ausnahmsweise – weiblichen Vorgesetzten von Beginn an gemocht und geschätzt fühlt, erfährt sie eine heftige Irritation. Margot,

die erwähnte Vorgesetzte, spricht sie mehrmals auf ihre Zurückhaltung an. Sie motiviert Karin, sich stärker in den Vordergrund zu stellen und mit eigenem Namen hinter ihren Leistungen zu stehen. Karin sieht sich mit Fragen konfrontiert, die sie wegen ihrer beunruhigenden Wirkung abschütteln möchte: Weshalb sie ihr Licht unter den Scheffel stelle. Wovon sie davonlaufe. Wo sie denn diese übertriebene Bescheidenheit gelernt habe und welchen Nutzen sie denn daraus ziehen würde.

Als Karin auf Margots Anregung hin beim jährlichen Konzerntreffen ein von ihr selbst ausgearbeitetes Projekt vorstellen soll, ist sie wegen Krankheit verhindert. Kurz darauf verlässt sie das Unternehmen.

In der nachfolgenden Firma setzt Karin wieder auf Leistung aus der zweiten Reihe und ihre Anpassungsfähigkeit. Sie legt ihr Augenmerk noch intensiver auf die Verfeinerung ihrer Gesprächsführung. Die Art, mit der sie den Ausführungen der Gesprächspartner folgt, vermittelt ein hohes Maß an Interesse oder Anteilnahme und die Bereitschaft, sich ganz für das Anliegen einzusetzen. Ihre sensibel gestellten Fragen bringen das Gespräch voran und münden in einen offenen Austausch, der ihr manche Information bringt, um die sich Kollegen bzw. Konkurrenten vergeblich bemüht haben. Das solcherart geführte Gespräch hinterlässt in ihrem Gegenüber ein Gefühl der Zufriedenheit, das ihn beim nächsten Anliegen oder einer neuen Aufgabe wieder an Karin denken lässt. Prompt bewährt sich ihre Strategie. Sie kann sich über die Anerkennung der Geschäftsführung und eine rasche Beförderung freuen: Als wichtigste Frau im Unternehmen ist sie für die Angelegenheiten des Personals und die interne Kommunikation zuständig. Der „Gefahr“, sich in Szene setzen zu müssen, ist Karin erfolgreich entflohen.

Doch ihren Erfolg der Anpassungsfähigkeit und Bescheidenheit zuzuschreiben, wäre bei Weitem zu kurz gegriffen. Schon im Augenblick ihres Erscheinens sticht Karins Kultiviertheit ins Auge. Aber es wäre nicht Karin, würde sie nicht auch darin um Zurückhaltung bemüht sein. Ihre Mimik, ihre Gestik, ihre Sprache erscheinen dezent und bleiben trotzdem im Gedächtnis. Kleidung, Frisur, Schmuck wirken niemals aufdringlich und vermit-

teln dennoch den Eindruck einer modischen, selbstbewussten Frau. Die Botschaft ihres Elternhauses ist rundum spürbar: „Achte auf gutes Benehmen! Setze dich nicht in Szene! Komme dem nach, was von dir erwartet wird!“ Und Karin weiß eben in jeder Situation Erwartungen und Wünsche zu erfüllen ...

Nur in einem einzigen Punkt bereitet sie ihrer Familie Kopfzerbrechen: hinsichtlich ihrer „Männerlosigkeit“. Dass sie mit 35 Jahren noch unverheiratet ist, stellt für Karins Eltern Anlass zur Besorgnis dar, gehören doch zu deren Weltbild Bildung, Heirat, Familiengründung – in der genannten Reihenfolge – für ein junges Mädchen zum gelungenen Start ins Erwachsenenleben! Karin lächelt dazu: „Ich bin glücklich – auch ohne Ehering und Kind.“ Tatsächlich legt sie großen Wert auf ihre Freiheit. Zwar gibt es Beziehungen mit Männern in Karins Leben, doch werden diese fürsorglich aus ihrem Alltag und noch viel mehr aus ihrem Familienleben herausgehalten. Freunde wissen zwar um Karins verliebte Phasen, aber selten lernen sie eine neue Liebe auch kennen. Verschiedenste Gründe führt Karin dafür ins Treffen: Der neue Mann wohnt Hunderte Kilometer entfernt, ist verheiratet oder beruflich so engagiert, dass dem Paar die Möglichkeit, den Alltag zu teilen, verwehrt ist.

Den Großteil ihrer Freizeit verbringt Karin im Freundeskreis: Frauen wie Männer schätzen sie als Kumpel. „Eine Frau zum Pferdestehlen“, pflegt Daniel seine Cousine vorzustellen, womit Karins Freundlichkeit, ihre Hilfsbereitschaft und Unkompliziertheit treffend auf den Punkt gebracht sind. „Sie hat absolut nichts Zickiges an sich. Wenn du nichts im Kühlschrank hast als eine alte Trockenwurst, verspeist sie diese mit dir, als ob es ihre Leibspeise wäre. Wenn du mit ihr in den Regen kommst, schüttelt sie danach die Tropfen aus ihrer Mähne – fertig. Wenn ein Freund übersiedelt, steht sie da mit Latzhose und Werkzeugkoffer und packt bei jedem Kasten mit an! Leider ist sie meine Cousine!“ Ob Daniels Bedauern ernst gemeint ist, sei dahingestellt; Frauen, denen er erliegt, verkörpern einen ganz anderen Typus. Daniel liebt die Gesellschaft von Frauen, die ihre weiblichen Reize bewusst in Szene setzen und diese – oft auch zu seinem Leidwesen – zu ihrem Vorteil

zu nutzen wissen. Ganz anders als Karin, die meistens flache Schuhe trägt, kurz geschnittene Nägel bevorzugt und kaum geschminkt in die Öffentlichkeit tritt, lieben Daniels Frauen den großen Auftritt: neuester Modellook, trendiger Haarschnitt, die Schminke – krönender Blickfang. Darauf angesprochen zuckt er mit gespielter Hilflosigkeit die Schultern und seufzt: „Ich kann mich den Verführungskünsten schöner Frauen einfach nicht entziehen!“

Anke, Daniels Freundin, scheint die perfekte Partnerin zu sein. Sie entspricht Daniels Bild der attraktiven, verführerischen Frau ganz und gar – und sie weiß ihre Vorzüge ins rechte Licht zu rücken, um Daniel an sich zu binden. Hinweise auf seine Untreue kommentiert sie gelassen: „Ein bisschen Flirt belebt die Beziehung! Daniel ist eben ein äußerst attraktiver Mann. Das gefällt auch anderen Frauen!“

Daniels Attraktivität steht außer Zweifel: Der große, schlanke Blonde, immer ein Lächeln auf den Lippen, das die Frauen dahinschmelzen lässt.

Er weiß um seine Wirkung und setzt sie gezielt für sich ein. Er gehört zu den Männern, die ihrem Äußeren viel Augenmerk widmen. Vor einem Ereignis wie Bernhards Hawaiiabend überdenkt Daniel sein Outfit lange und genau: Wen wird er dort treffen? Welche Wirkung möchte er erzielen? Steht ihm der Sinn nach Coolness oder eher nach Romantik? Nichts bleibt unbeachtet, wenn es um sein Erscheinungsbild geht.

An ganz normalen Tagen verkörpert Daniel den lässigen Typ von nebenan: fransige Jeans, verwaschenes T-Shirt, alte Turnschuhe. Der vielleicht entstehende Eindruck, er denke an solchen Tagen nicht über seine Wirkung nach, trügt. Auch in seiner fast nachlässig erscheinenden Alltagskleidung sendet Daniel eine bewusste Botschaft an sein Umfeld: „Seht her, ich bin ein netter, unkomplizierter Typ. Mit mir ist vieles möglich. Ich bin offen für alles und jeden!“

So gründet Daniels Beliebtheit nicht nur in seiner Attraktivität und beschränkt sich nicht auf das weibliche Geschlecht. Die Freude und Leichtigkeit, mit der Daniel in den Tag geht, übt auf die Menschen, die ihm begegnen, eine große Anziehungs-

kraft aus. Sein Optimismus überträgt sich auf andere und lässt sie gerne und oft seine Nähe aufsuchen.

Besonderen Stellenwert genießen Daniels spontane Einladungen im Freundeskreis. Dafür braucht es keinen speziellen Anlass. Nach einem guten Arbeitstag, wenn Daniel der Sinn nach Spaß und Unterhaltung mit Freunden steht, lädt er ein – zum gemeinsamen Kochen oder in sein Stammbesisel. Auch einer großen Ankündigung bedarf es nicht. Er gibt zwei, drei Freunden Bescheid und schon läuft die Information weiter. Spätabends ist die Wohnung oder Kneipe gesteckt voll. Da wird gelacht, gegessen und in großen Mengen getrunken. Zu später Stunde greifen Daniel und sein Freund Tom dann zur Gitarre ...

Die Freunde schätzen Daniels Einladungen sehr: ihr spontanes Zustandekommen, ihren unkomplizierten Ablauf, die herzliche Atmosphäre. Das ganz Besondere an Abenden mit Daniel ist aber die sprühende Lebensfreude, die Leidenschaftlichkeit, die er ihnen durch seine Persönlichkeit verleiht. Sein Gitarrespiel ist der perfekte Ausdruck dafür.

Egal wie lange und wie feucht ein solcher Abend verlaufen ist, am nächsten Tag erscheint Daniel frohgelaunt, unerheblich, ob Schreibtischarbeit in der Agentur oder ein Fotoshooting ansteht. Die lange Nacht scheint keine Spuren hinterlassen zu haben. Mit der für ihn typischen Spritzigkeit weckt er die müden Geister derjenigen, deren Kräfte einer feuchtfrohlichen Nacht weniger gewachsen sind. Einem Abenteuer gleich lässt Daniel das Vorhaben des Tages vor dem inneren Auge aller Beteiligten entstehen – und bald schon breitet sich eine Atmosphäre des Tunwollens und der Neugier auf das Entstehende aus.

Immer wieder beeindruckt er durch seine Fähigkeit, andere zu begeistern. Es ist verblüffend für den Beobachter, wie sich Daniel darauf versteht, ein Team mit scheinbarer Leichtigkeit zu höchster Konzentration und Leistungsfähigkeit zu führen. Was so spielerisch-unbekümmert wirkt, ist in Wahrheit der professionelle Einsatz seiner Begabung, Menschen zu motivieren: „Sieh in jeder Person das, was sie erreichen könnte. Zeige es ihr und sie wird sich dem annähern! ... Und später: Egal wie groß der Druck und wie eng der Zeitrahmen gesteckt ist – ohne Spaß geht

nichts! Wenn die Begeisterung für die Sache in Verbissenheit abgleitet, wenn der Stress die Freude abzutöten droht, dann sorgt Spaß für frischen Wind, für den nötigen Abstand. Die Leute schalten kurz mal ab, die Gehirne lüften aus, neue Energie wird getankt und schon kann es mit frischer Kraft weitergehen! Und noch etwas: Lass dich nie dazu hinreißen, deine Mitarbeiter anzuschreien oder in sonst einer Weise niederzumachen. Sie werden dich zwar fürchten, aber ihre Begeisterung für die gemeinsame Arbeit mit dir hast du verloren!“

Gibt es im Job einmal schwerwiegendere Probleme – ein Kunde will Daniels Etat einem Konkurrenten übergeben, die gebuchten Models sind zum Fotoshooting plötzlich nicht verfügbar, der finanzielle Rahmen wird über die Toleranzgrenze hinaus gesprengt –, dann wirft Daniel sich ins Zeug. Er setzt Charme, Ideenreichtum und vor allem Überredungskunst ein und am Ende sind Lösungen gefunden, wie sie keiner erwartet hätte: Daniel erhält den Etat zurück, der eben noch bedrohliche Konkurrent wird mit einem Spezialauftrag in die Werbekampagne eingebunden; noch unbekannte Models werden „hervorgezaubert“ und erhalten in der Stunde der Not ihren ersten Auftrag.

Obwohl Erfolg in Daniels Leben beinahe zu einer Alltäglichkeit geworden ist, weiß Daniel ihn zu schätzen – und lässt seine Mitarbeiter an seiner Freude teilhaben. Ist ein besonderer Coup gelandet, so ist Daniel fast immer für eine Überraschung gut: Mit geheimniskrämerischer Miene schlendert er zur Tür herein, um nach ausgiebigem Genuss der inständigen Bitten nach Lüftung des Geheimnisses plötzlich Tickets für Cannes aus der Tasche zu ziehen und seinen Leuten mit Siegerlächeln und Fanfarengeheul unter die Nase zu halten oder bei anderer Gelegenheit zu verkünden: „Ich habe für uns eine Hütte gebucht, das Wochenende verbringen wir im Schnee!“

Daniel – so das einhellige Urteil seiner Umgebung – ist der Inbegriff des froh gesinnten, optimistisch in die Zukunft blickenden und damit beneidenswerten Menschen!

Silke erfährt ganz ähnliche Zuschreibungen. Gerne wird sie „Prinzessin“ genannt: Mit ihrer zarten Statur, ihrer makellosen

Schönheit und ihrem gewinnenden Lächeln erntet sie spontan die Sympathie der Menschen. Im Gespräch besticht sie durch Charme und Wendigkeit. Männer versteht sie „um den Finger zu wickeln“. Ihre vielleicht faszinierendste Eigenschaft lautet Verheißung. In ihren anmutigen, einer Katze gleichen Bewegungen, im Wechselspiel ihres Blicks zwischen Naivität und Leidenschaft, in ihrem gesamten Auftreten liegt die Andeutung von Verführung. An einem Abend wie Bernhards „Fest auf Hawaii“ wird die Andeutung zur Realität. Als anmutige Prinzessin startet sie in den Abend, ein wenig scheu, manchmal ein wenig kokett zieht sie die Aufmerksamkeit auf sich. Strömt ihr Sympathie entgegen, da und dort sogar ein bewundernder Blick, geht eine bemerkenswerte Veränderung in Silke vor: Scheu und Koketterie verlieren sich und Silke entpuppt sich als selbstbewusste Frau, die Charme und Erotik treffsicher zum Einsatz bringt. Die Prinzessin ist zur Diva geworden – bereit für ihren Auftritt und bereit für das Spiel der Verführung. So umringt und begehrt Daniel ist, wenn Silke beschließt die Bühne zu betreten, dann findet sich sogar Daniel an den Rand gestellt und in der Rolle des Werbenden wieder.

Der Star zu sein, damit ist Silke aufgewachsen. Soweit sie zurückdenken kann, war sie die besondere Erscheinung, die strahlende, kluge, liebreizende Prinzessin. Schon im Kindergarten wird sie ausgewählt das Muttertagsgedicht für die Gruppe vorzutragen. Zu Hause wird sie für den Vortrag des Gedichts von Tante zu Tante und von Großmutter zu Großmutter weitergereicht. Mit fünf Jahren gehört es für Silke zum normalen Besuchsritual, alle erlernten Lieder vorzusingen, kommentiert von mütterlichen Erklärungen, wann, wie rasch und um wie viel besser Silke sich Gedichte und Lieder merke als die anderen Kinder. Die Tanten und Omas applaudieren und nicken anerkennend mit den Köpfen.

In der Schule setzt sich Silkes besondere Stellung fort. Schon bei der ersten Aufführung zu Weihnachten darf sie das Christkind spielen. Silkes rasche Auffassungsgabe manifestiert sich nun auch in Form von guten Beurteilungen und Noten. Als Silke acht Jahre alt ist, fährt die Mutter mit ihr zu Werbeaufnahmen. Von

da an verdient Silke regelmäßig Geld durch Werbeauftritte. In dieser Zeit lernt Silke wie ein Star auszusehen, sich wie ein Star zu bewegen – sich als Star zu fühlen. Ihre Schminkkunst wird immer ausgefeilter, ihre Kleidung immer extravaganter. Mit der Zeit weiß sie um die Wirkung jeder Bewegung. Auf Kommando mimt sie die ausgeflippte Jugendliche, eine gestresste Hausfrau oder eine shoppende Lady. In ihrem Privatleben übernimmt sie die Rollen der „Prinzessin“ und der „Verführerin“.

Die Schule läuft bald nebenbei, dennoch hervorragend. Nach der Matura besucht Silke eine Akademie für die Ausbildung zur Diätassistentin. Auch hier besteht sie glänzend. Allerdings gerät sie bezüglich der Leistungsanforderungen erstmals unter Druck. Die wöchentlichen Tests und Prüfungen, die Silke ihrem Selbstverständnis gemäß mit besten Noten absolvieren möchte, erfordern diszipliniertes, stundenlanges Sitzen hinter Lehrbüchern. Damit findet sich Silke in einer neuen, ungewohnten Lernsituation vor, die ihr nicht liegt. Doch die zarte Prinzessin verfügt auch über Zähigkeit: Silke boxt sich durch und beendet die Schule als eine der Besten ihres Lehrgangs.

„Und nun wird gelebt!“ oder „Es winkt die Freiheit, Leute!“ lauten ihre beliebtesten Aussprüche. Wie wir schon wissen, meint es Silke damit ganz ernst. Sie bezieht sich, wenn sie an Freiheit und Leben denkt, aber nicht nur auf Partys und die Eroberung von Männern, Silke lebt einen außergewöhnlichen Lebensstil mit ungewöhnlichen Aktivitäten. Ihre Praktika absolviert sie vor allem in Ländern der Dritten Welt. Dabei entdeckt sie fast immer ihre Leidenschaft für das Land, in dem sie sich gerade befindet, und bleibt länger als geplant: sechs Monate, ein Jahr. In Neuguinea wäre Silke um ein Haar erheblich länger geblieben. Sie hat sich verliebt in einen einheimischen Arzt. Als dieser jedoch eine einheimische Frau heiratet, zieht es Silke in die Heimat zurück.

Auch darin liegt eine Stärke Silkes: Wenn eine Tür zufällt, geht sie, ohne lange zu zögern, einen alternativen Weg. Zerbricht eine Beziehung, stürzt sie sich in die Arbeit. Verläuft ein Arbeitsprojekt unbefriedigend, kümmert sie sich vermehrt um ihr körperlich-seelisches Wohlbefinden, besucht Yoga und Tanzkurse. Freunde sagen über Silke: „Sie lässt sich von nichts unter-

kriegen!“ Silke selbst meint: „Man muss sich einfach zu helfen wissen. Es erwartet einen immer etwas Neues.“ Die schon erwähnte Leidenschaftlichkeit verhilft Silke dazu, eine neue Möglichkeit mit Enthusiasmus, Optimismus und der Überzeugung, sie werde erfolgreich sein, anzugehen. Das Ergebnis: Sie bekommt Jobs angeboten, wird auf Reisen eingeladen, Männer bemühen sich um sie. Silke kann häufig zwischen mehreren Möglichkeiten wählen.

Aber sie beweist auch Tatkraft, wenn sie etwas ins Auge gefasst hat, das nicht einfach auf sie zukommt. Dann setzt sie sich ein, präsentiert ihre Fähigkeiten, erbringt beeindruckende Leistungen. Hat sie es dabei mit einem Mann zu tun, mischt sie in ihr Auftreten etwas Erotik. Geht es darum, eine Frau für ihr Anliegen zu gewinnen, so wandelt sie sich zur einfach sympathischen Frau, die der anderen den Vortritt lässt. Am Ende gewinnt Silke, was sie sich vorgenommen hat. Sie ist eine erfolgreiche Frau – ganz auf ihre Art. Genau wie Bernhard, Karin und Daniel erfolgreich sind.

Betrachten wir diese vier Menschen aus der Distanz, so lassen sich drei unterschiedliche Wege zum Erfolg – man könnte auch sagen drei Persönlichkeitstypen – erkennen.

- die Macher
- die Strahlenden
- die Bescheidenen

Die Macher

Sie sind in Wirtschaft, Politik, Kunst und Sport ganz oben in den Führungsetagen anzutreffen. In unserer Geschichte werden sie von Bernhard vertreten. Es sind Leitfiguren, an denen sich andere orientieren. Ihr Selbstwert ist bestechend. Ihre Vorzüge streichen sie gerne hervor – von Scheu (wie bei vielen anderen Menschen sehr wohl) keine Spur. Sie schildern Ereignisse so, dass jedem Zuhörer die Bedeutsamkeit ihrer Person für den meist positiven Verlauf des Ereignisses deutlich ist. Weil sie ihre Ansichten, Pläne und Handlungen so überzeugend darstellen, häufig gepaart mit einer Portion Kampfgeist, vertrauen ihnen

andere, ganz nach der Devise: „Jemand, der so genau Bescheid weiß, der weiß auch, wo's langgeht!“ Menschen dieses Typus erklimmen schon früh Erfolgssprosse um Erfolgssprosse – das gilt für Besitz, Karriere, aber auch Bekanntschaften. Menschen wie Bernhard wählen ihr Umfeld nach Gewinnträchtigkeit. Nur scheinbar zufällig finden sie regelmäßig Zugang zu prominenten und bedeutsamen Gesellschaftskreisen.

Daraus entwickelt sich mitunter eine Eigendynamik: erfolgs- und ruhmorientierte Menschen umgeben sich mit wichtigen Persönlichkeiten. Dadurch partizipieren sie an deren Ruhm und ziehen ihrerseits Bewunderung und Faszination auf sich. „Jemand, der in solchen Kreisen verkehrt, der muss doch etwas darstellen, von dem kann man nur lernen ... oder profitieren.“

Bernhard und seine Seelenverwandten – obgleich selbst nach Glanz strebend – ziehen andere mit ihrem glanzvollen Auftreten an. So ist leicht zu verstehen, dass diese Menschen häufig über einen großen Bekanntenkreis verfügen. Beruflich gibt es eine Menge Partner, mit denen Geschäfte abgewickelt werden, manchmal zu beiderseitigem Nutzen, jedenfalls aber zum eigenen. Private Beziehungen unterscheiden sich oft nicht wesentlich von den beruflichen, sie sind miteinander verwoben. Erotische Kontakte bahnen sich weniger durch die Verknüpfung von beruflichen und privaten Interessen an, eher liegt ihr Zweck in der persönlichen Bestätigung. Menschen dieses Typus wissen im Flirt wie in der Partnerschaft Personen an sich zu binden, auf die sie stolz sein können und um die sie von anderen beneidet werden. Dabei zeigen sie sich nicht als Werbende oder Eroberer, sondern sie werden erwählt. Der Glanz, der Erfolg, der sie umgibt, gepaart mit dem Selbstverständnis, etwas Besonderes zu sein, zieht andere nicht nur an, er wirkt auch erotisierend. In den Medien lesen wir sogar von Hitparaden der Erotik. Aufgelistet finden wir dort Männer und Frauen des öffentlichen Lebens, denen Erfolg und Ruhm zuteilwurden.

Somit sind die Werber zahlreich und Menschen wie Bernhard können aus ihrer großen Zahl in gemütlich zurückgelehnter Haltung wählen. Vor allem bei Männern lässt sich dieses Szenario häufig beobachten. Frauen liegen Männern, die über diese Per-

sönlichkeitsstruktur verfügen, zu Füßen. Selbst wenn von einem solchen Mann keine Erwiderung der Gefühle oder sogar eine Zurückweisung erfolgt, verharren die Frauen nicht selten in Bewunderung und Umwerbung.

Fassen wir nun aus den bisherigen Beschreibungen die wesentlichsten Eigenschaften zusammen, so stellen sich uns Macher vor allem als selbstbewusst, ehrgeizig, zupackend, energisch und treffsicher dar. Diese Eigenschaften begründen ihre Leistungsstärke und ihren Erfolg. Alexander Lowen¹, eine der großen Persönlichkeiten aus dem Bereich der Psychotherapie, betonte die recht frei entwickelte Aggression dieses Persönlichkeitstyps und sah sie als bestimmend für die hohe Leistungsfähigkeit.

Die Strahlenden

Kommen wir nun zum zweiten in der Geschichte dargestellten Persönlichkeitstypus, hier vertreten durch Daniel und Silke. Die beiden bestechen ihre Umgebung nicht so sehr (oder seltener) durch Wissen und Macht als vielmehr durch effektvolles Auftreten. Allein durch die Art ihres Erscheinens ziehen sie die Blicke auf sich. Der Schwung, mit dem sie den Raum betreten, die Freundlichkeit, die sie mit ihrem Lächeln vermitteln, die Offenherzigkeit, mit der sie auf andere zugehen, verbreiten eine positive Stimmung und nehmen die anwesenden Menschen spontan für sie ein.

Ihr Auftritt verdeutlicht: Aufgepasst, hier kommt eine außerordentliche Person! Außerordentlich sympathisch, besonders modern, trendig, aufgeschlossen und kommunikativ. Die Kleidung nimmt bei der Vermittlung dieser Außergewöhnlichkeit eine wichtige Rolle ein: Sie reicht von exklusiv bis verschlissen. Manche Vertreter dieses Persönlichkeitstyps sind immer dem neuesten Trend entsprechend gekleidet, alles an ihnen ist farblich perfekt abgestimmt, passend bis zu allen Accessoires. Bei Frauen kommt ein makellooses Make-up hinzu. Andere unterstreichen ihre Besonderheit mittels Auffälligkeit – auffällig bunt, auffällig eng oder wallend oder kleiden sich in Schwarz, was zum Markenzeichen wird. Wieder andere geben sich betont locker: aus-

gefranste Jeans, alte Tennisschuhe, ausgewaschene T-Shirts. „Ich habe es nicht nötig, mich herauszuputzen!“ Sie erscheinen fast als Gegenpol zur modischen Gruppe. Doch mit kleinen Details wie Maßschuhen oder etwa einem perfekten Haarschnitt geben sie zu verstehen, dass ihr verschlissenes Auftreten nicht auf Geldmangel oder Achtlosigkeit zurückzuführen ist, sondern eine Botschaft enthält: Die Wirkung setzt sich in der körperlichen Erscheinung fort. Männer sind durchtrainiert, zeigen unterm engen T-Shirt ihre Muskeln, Frauen haben Modelmaße. Im tiefsten Winter ist die Haut braungebrannt ... Schon allein durch ihren perfekten Körper sind ihnen bewundernde Blicke sicher.

Der starke Effekt, den sie auslösen, ist aber nicht ausschließlich auf das äußere Erscheinungsbild zurückzuführen. Auch in den Worten, ihrer Art sich zu bewegen und ihrem gesamten Verhalten setzt er sich fort. Eine starke Expressivität in Wort, Mimik, Gestik und Gang ist diesen Menschen eigen. Sie verleiht ihnen Gewichtigkeit und fesselt die Aufmerksamkeit der ihnen begegnenden Menschen. Es ist, als ob sie sich auf einer Bühne bewegten und die Menschen um sie herum zu ihrem Publikum würden. Häufig sind Personen dieses Typs im Kunstbereich oder in Sparten, in denen gutes Auftreten wichtig ist, tätig und sie erfüllen diese Aufgabe prächtig. Denn sie agieren nicht nur ausdrucksstark, sondern auch überaus gekonnt: Tonfall, Mimik und Gestik unterstreichen überzeugende Absichten, Meinungen, Vorschläge oder die Schilderung von Erfahrungen. Die Art ihrer Kommunikation wirkt offen und vertrauenswürdig. Im Gespräch vermitteln sie Interesse und Einfühlungsvermögen. Dadurch ist es ihnen ein Leichtes, den anderen für sich zu gewinnen.

Auch im privaten Bereich erweisen sich diese Menschen als äußerst kontaktfreudig und kommunikativ. Es fällt ihnen leicht, mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Dabei geben sie sich wortreich und humorvoll. Sie beeindrucken dabei mit ihrem Talent, Gespräche lebendig zu halten. Sie wissen genau, wie sie ein Thema spannend aufbauen und wann eine Änderung des Themas angesagt ist. Sie beherrschen den Wechsel von geheimnisvoller Andeutung und effektvoller Veröffentlichung. Ihr Wissen

um neueste Entwicklungen oder sogar Geheimnisse macht sie zu begehrten Informationsquellen.

Möglich wird ihre gute Informiertheit durch eine hohe Empfänglichkeit und Empfindsamkeit für Stimmungen, Meinungen und Trends. Hinzu kommt ein Energiepegel, der einen großen Aktionsradius erlaubt. Menschen mit dieser Persönlichkeit sind überall dabei, immer in Bewegung und damit am Puls der Ereignisse.

Durch die in hohem Tempo wechselnden Interessen und Aktivitäten können sie sich mitunter ein großes Repertoire an Wissen und Fähigkeiten aneignen und unterschiedlichste Lebensräume und Menschen kennenlernen. Ihre Begeisterungsfähigkeit, Spontaneität und die nicht erlahmende Unternehmungslust wirken auf andere ansteckend, mitreißend und belebend. Besonderer Erwähnung bedarf die Verführungsgabe. Beide Geschlechter sind darin überaus erfolgreich. Sie faszinieren, erotisieren und erobern auf vielfältige, fantasievolle Weise. Der Verführungstanz steht dabei im Mittelpunkt: Erliegt sie/er mir? Oder nicht? Diese Option verschafft Prickeln und Lebendigkeit. Der Genuss liegt im Akt der Verführung, weniger im sexuellen Vollzug. Die Ausgewählten erliegen, fasziniert von so viel Aufmerksamkeit, Erotik, Verheißung, von so viel Verführungskunst. Sie nennen die Verführenden „perfekte, großartige Liebhaber“. So scharen sich alte Freunde, neue und neueste Bekanntschaften, Exliebhaber und aktuelle Lieben um sie. Gemeinsam bilden sie eine schillernde, sich ständig in Bewegung und Veränderung befindende Gruppe, die jederzeit für Ideen – kreative bis verrückte – offen und manchmal für deren Umsetzung bereit ist. Das Motto lautet: „Wir leben hier und jetzt.“ Lebenslust ist das oberste Prinzip. Die Präsenz dieser Menschen im Augenblick ist kaum zu überbieten. Ideen von heute sind morgen schon überholt. Kontinuität ist nicht ihre Sache.

Das bedeutet auch, dass solche Menschen selten in grüblerischer, sehnsüchtiger Weise etwas Altem nachhängen. Wozu Abschiede „ewig“ betrauern? Es wartet ja schon die nächste Aufgabe oder ein neuer interessanter Mensch. Diese Sichtweise wirkt sich auf den Umgang mit Problemen aus: Sie trachten da-

nach, Probleme rasch in den Griff zu bekommen und Konflikte schnell beseitigen zu können. Gelingt dies aber nicht, so wird der Problemfall durch die Beschäftigung mit einem neuen Thema abgelegt.

Mit einer solchen Flexibilität, Leichtigkeit und Schnelligkeit sind sie für die Schnelllebigkeit unserer Gesellschaft bestens ausgestattet. Wechselnde Modestile, Freunde und Werte können sie spielend mittragen, oft fungieren Menschen dieses Typs sogar als Trendsetter. Neben ihrer hohen Anpassungsfähigkeit und Flexibilität kommt ihnen hierbei auch ein guter Riecher für Trends und mögliche Freunde zugute. Sie verfügen über eine sehr hohe Sensibilität für das, was im nächsten Moment oder auch mittelfristig ankommen könnte. Erich Fromm² verwendet dafür den Ausdruck „Marketing-Orientierung“ und beschreibt diese Menschen solcherart, dass sie spüren, was gewünscht wird, und es verstehen, sich beziehungsweise ihre Idee als die gewünschte Ware zu verkaufen.

Wie aus der Formulierung hervorgeht, verkaufen sie nicht nur die eigene Person bestens, sondern erweisen sich in den ihnen anvertrauten Projekten und Aufgaben als hervorragende Verkäufer.

Der berufliche Erfolg gründet aber nicht nur auf dem Talent der Darstellung. Es geht ihm eine breite Palette an Fähigkeiten voraus, die schon ausgeführt wurden: Ideenreichtum, ansteckende Begeisterungsfähigkeit, ein guter Blick für Strukturen, Arbeitsabläufe, Fähigkeiten und Schwächen von Mitarbeitern, schnelle Auffassungs- und Beurteilungsgabe, Delegationstalent. Mit Feuereifer wird die Sache durchgezogen, bis der Höhepunkt in Gestalt einer glanzvollen Präsentation erreicht ist.

Menschen mit solchen Fähigkeiten finden wir häufig im Management. Fassen wir nun dieses Feuerwerk an Eigenschaften und Fähigkeiten zusammen, so können wir sagen: Solche Persönlichkeiten stehen dem Erfolg der ersten Gruppe, deren wesentliches Merkmal ein sehr stark ausgeprägter Selbstwert war, um nichts nach. Ihre Besonderheit liegt darin, Erfolg – beruflich wie zwischenmenschlich – durch ihre energiereiche, offene und lebensfrohe Art zu erlangen. Ihr Lebensprinzip lautet: „Genieße den Augenblick!“

Die Bescheidenen

Damit kommen wir zur dritten Gruppe, in der Geschichte repräsentiert durch Karin. Auch hier begegnen wir erfolgreichen Menschen – aber sie sind es auf ganz andere Art. Sie bestechen in ihrer Umgebung nicht durch Einfluss und Macht oder durch Glanz und Effekt, ihre Form des Auftretens ist die Zurückhaltung. Diese Menschen wirken ruhig, manchmal sogar schüchtern. Ihre Wirkung entfaltet sich erst auf den zweiten Blick oder überhaupt erst bei längerer Bekanntschaft. In der Gegenwart fremder Menschen zeigen sie wenig von sich und wenn, dann Höflichkeit, Zuvorkommenheit und exzellente Umgangsformen. Das äußere Erscheinungsbild stellt sich ganz unterschiedlich dar: Zarte, feingliedrige Menschen stehen burschikos-kumpelhaft wirkenden gegenüber.

Bei ersteren wird das zurückhaltende Verhalten durch das körperliche Erscheinungsbild verstärkt. Unter ihnen begegnen uns Frauen, die einen mädchenhaften, fast feenhaften Eindruck vermitteln. Männer haben etwas Prinzenhaftes an sich. Die Kleidung entspricht dem körperlichen Erscheinungsbild: zurückhaltend, aber etwas Edles ausstrahlend. Bei Frauen überwiegen zudem zarte Formen und Farben.

Vertreter der zweiten Variante wirken auf den Betrachter anders. Hier erfährt das zurückhaltende Auftreten durch die Körperformen einen Kontrapunkt: Ein kräftiger Körper, burschikose Bewegungen würden ein ebenso kräftiges, lautstarkes Auftreten vermuten lassen, ein Auftreten, das von den Anwesenden sofort bemerkt wird. Das Gegenteil ist der Fall. Mit ihrer unauffälligen, legeren Kleidung, einem manchmal etwas nachlässigen Umgang mit ihrem Körper unterstreichen sie ihr Bemühen um Unauffälligkeit. Diese Menschen mischen sich ohne jedes Aufsehen unter eine Gruppe und werden erst zu einem viel späteren Zeitpunkt entdeckt. Das ist ihnen recht so. Das Rampenlicht schätzen beide Gruppen dieses Persönlichkeitstypus nicht. Sie bewegen sich lieber hinter der Bühne. Dort fühlen sie sich in ihrem Element. Und genau dort zeigt sich mitunter auch eine kämpferische und leidenschaftliche Seite, die der Öffentlichkeit gut verborgen bleibt; eine kämpferische Seite, mit der sie sich

nicht nur für Menschen und Aufgaben in ihrem persönlichen Umfeld, sondern auch für weltpolitische Themen einsetzen. Da kann schon einmal der sonst so stille Freund ein stürmisches Plädoyer für Umweltschutz halten oder die sonst so freundliche, tolerante Frau sich mit kämpferischen Worten über die Benachteiligung der Frau beschweren. Doch diese Seite bekommen fast nur nahestehende Menschen zu Gesicht, im Allgemeinen zeigen sie ein ausgeglichenes Wesen. Das war schon in der Schule so.

Während der Schulzeit markieren diese Menschen „die Stilen“ und „die Braven“, über die die Lehrer keine Beschwerden haben. Wenige Lehrer merken an, „dass sie sich nicht von selbst melden, man sie immer aufrufen muss!“ Aber wenn sie aufgerufen werden, wissen sie die Antwort. Denn diese Kinder haben viel und lange gelernt. Ganz anders als die Vertreter der glanzvollen Persönlichkeiten, die sich spielerisch Wissen aneignen, lernen diese Kinder mit Disziplin und Ernst – oft plagen sie sich auch. Gut zu sein ist wichtig – für das eigene Selbstwertgefühl, für die Eltern, gegenüber den Geschwistern, manchmal auch für einen Lehrer. Und sie erreichen ihre Ziele fast immer: Klassenbeste, ein schnelles Studium oder mehrere gleichzeitig und die Anerkennung in der Familie. Ihr Prinzip könnte lauten: „Wenn ich mich genug anstrenge, dann bekomme ich, was ich mir wünsche!“ Diesem Prinzip bleiben sie auch als Erwachsene treu: Wo Leistung und Hilfe gefragt sind, sind sie zur Stelle. Egal ob ein Freund eine Briefübersetzung braucht oder die Kinder der Freundin Nachhilfe, Menschen wie Karin bieten stets ihre Hilfe an. Sie erweisen sich als einfühlsam in das Problem des anderen und engagiert im Suchen von Lösungen. Auch dort, wo es ums Zupacken geht, kann man auf sie zählen. Wenn jemand im Bekanntenkreis umzieht, wenn Mutter, Vater, Geschwister, Onkel oder Tante von A nach B chauffiert werden soll, ein Mensch mit dieser Persönlichkeit wird sich kaum mit einem Nein abgrenzen.

Die häufig zu beobachtende Verbündung von theoretischem Wissen und praktischem Hausverstand beziehungsweise auch handwerklichem Können ringt ihrer Umgebung Bewunderung ab und macht sie zu unentbehrlichen Freunden. Im Arbeitsbereich wird vor allem ihr stilles, emsig arbeitendes Wesen ge-

schätzt. Leidenschaftlichkeit drückt sich höchstens in hundertprozentigem Engagement für die Aufgaben aus.

„Fleißige Bienen“, „der gute Geist des Hauses“, so werden sie genannt. Die Bezeichnungen machen deutlich, dass eher Frauen mit dieser Verhaltensweise assoziiert werden. Für beide Geschlechter gilt: Sie stehen nicht gerne im Rampenlicht, dennoch verstehen sie es, auf sich aufmerksam zu machen. Auch wenn sie auf den unteren Sprossen der Karriereleiter beginnen, so bleiben sie nicht auf Dauer Handlanger. Nach und nach werden ihre Trümpfe bei Mitarbeitern und Vorgesetzten ersichtlich: ausgeprägte Disziplin, konzentriertes Einarbeiten in neue Aufgabengebiete, Zähigkeit, auch wenn Hürden zu überwinden sind. Dazu gesellt sich eine überraschend kreative Umgangsweise mit Problemen. Wenn sich Projekte in einer Sackgasse befinden oder das gesamte Team davon überzeugt ist, dass eine Aufgabe nicht mehr rechtzeitig zu bewältigen ist, finden Menschen von der Persönlichkeit Karins stets einen Ausweg; häufig indem sie sich selbst vor den Karren spannen und die Sache durchziehen, nötigenfalls in 24-Stunden-Rundumarbeit. Auf diese Weise machen sie sich vor allem bei den Chefs unentbehrlich. Diese wissen sich unterstützt, zeitlich, fachlich und persönlich. Die persönliche Unterstützung beinhaltet neben dem zuvorkommenden und hilfsbereiten Verhalten einen ganz wichtigen Punkt: Mitarbeiter dieses Typus treten kaum mit ihren Mitarbeitern, schon gar nicht mit den Vorgesetzten in Konkurrenz. Sie präsentieren sich in jeder Situation loyal und stellen ihre Dienste ganz in den Namen des Chefs. Wenn ihre Leistung hervorgehoben wird, üben sie sich in Zurückhaltung. Diese reicht von einem bescheidenen Lächeln, gepaart mit beschwichtigender Gestik, übers Herunterspielen des Geleisteten bis hin zum Abschieben des Erfolgs auf andere. Vorgesetzte gewinnen durch ein solches Mitarbeiterverhalten zweifach. Sie können den eigenen Namen in den Vordergrund stellen, erhalten Lorbeeren (auch für Arbeiten, die sie selbst nicht erbracht haben) und sie brauchen vonseiten eines solchen Mitarbeiters kein Infragestellen zu befürchten.

Die Gegenleistung, die Chefs derart leistungsstarken, sich selbst dabei aber zurücknehmenden Mitarbeitern zumeist an-

gedeihen lassen, äußert sich in Wohlwollen und Anerkennung (ausgenommen jene Chefs, die gegenüber keinem Menschen Anerkennung ausdrücken können). Sie bedanken sich mit Gehaltserhöhungen, berücksichtigen ihre Angestellten bei Aufstiegsmöglichkeiten und versuchen sie damit möglichst zu „halten“. Dadurch sehen sich diese Menschen in ihrem Bemühen um Anerkennung belohnt. Im Weiteren reagieren solche Persönlichkeiten unterschiedlich. Manche sehen sich an Chef und Firma gebunden, fühlen sich wohl durch die ihnen zukommende Wertschätzung und bleiben jahrelang, manchmal sogar über die Zeit der Stimmigkeit hinaus. Andere sehen sich nach einer neuen – meist schwierigeren – Herausforderung um, sobald sie die Anerkennung, die sie in der Firma angestrebt haben, erhalten. Was als befriedigende Anerkennung erlebt wird, zeigt eine große Bandbreite. Es kann sich dabei sowohl um das erste öffentlich ausgesprochene Lob des Chefs als auch um die höchste in der aktuellen Firmenkonstellation erreichbare Karrierestufe handeln.

Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass die Arbeits- und Verhaltensweisen von Menschen mit zurückhaltender Persönlichkeitsstruktur nur im Angestelltenbereich beschrieben wurden. Es geht um Personen, für die die Anerkennung durch andere sehr wichtig ist und die diese durch Anpassung und Zuvorkommen zu erreichen versuchen. Damit sind sie prädestiniert, sich in einem Mitarbeiterstab einzufügen und als Teil des Ganzen ihren Beitrag zu leisten. Sie sind zwar auch als Selbstständige anzutreffen, häufig aber in Kooperation mit Partnern, die die Vorrangstellung innehaben.

Damit ist das Stichwort für die Konstellation in ihren privaten Partnerschaften gefallen: Auch Liebespartnern wird eine Vorrangstellung eingeräumt. Die Karriere des Partners steht im Mittelpunkt, die Familiengestaltungswünsche richten sich nach den Plänen des Partners, die Pflege des Freundeskreises des Partners hat Vorrang. Doch – die Menschen unserer Geschichte zählen ja zu den Erfolgsmenschen – die Unterordnung unter die Interessen des Partners erfolgt nur partiell, zum Beispiel im Erscheinungsbild nach außen oder in formalen Kriterien, wie Familiennamen, Wohnort, Kinderbetreuung. Im internen Lebensraum finden sie

ihr Verwirklichungsfeld: Sie schalten und walten im Stillen, organisieren dabei nicht nur das Leben ihrer Familie, sondern häufig sogar die Karriere des Partners. Sie entwickeln sich dadurch zu unentbehrlichen Unterstützern in Beziehungen. Einen wesentlichen Teil ihrer Befriedigung oder Belohnung beziehen sie aus ebendieser Wichtigkeit ihrer Person für die anderen.

Andererseits findet sich dieser Persönlichkeitstypus auch häufig allein oder in losen Beziehungen. Er drückt zwar zuvor oft die Sehnsucht nach einer Partnerschaft aus, doch eine ihm unbekannte Gegenströmung scheint die Erfüllung dieses Wunsches zu verhindern. Beziehungen ergeben sich immer wieder mit verheirateten oder Hunderte Kilometer entfernten Menschen oder eine anfänglich große Leidenschaft endet ohne ersichtlichen Grund. Die Gegenbewegung, die wir hier antreffen, entspringt – bei aller Tendenz, sich anderen anzupassen – dem Streben nach Unabhängigkeit und eigener Lebensgestaltung. Da diese Unabhängigkeit in Partnerschaften allzu sehr in Gefahr gerät, folgen manche lieber dem Weg der Vorsicht und halten sich einer innigen Beziehung fern. Aus der sicheren Distanz jedoch sind sie die stets kooperativen, freundlichen Zeitgenossen, als die sie von ihrer Umgebung hoch geschätzt sind – und damit kommen wir wieder zum Beginn der Beschreibung dieser Persönlichkeiten zurück und damit auch wieder zu Karin und ihrer weiteren Geschichte ...

Jeder hat ein Geheimnis ...

Am Anfang steht eine Party: eine Eventmanagerin, eine Diätassistentin, ein Art Director und ein TV-Produzent. Attraktiv, beliebt, klug und erfolgreich tanzen sie auf der Sonnenseite des Lebens.

Doch schon bald bröckelt der Glanz von der Fassade und unter den schillernden Masken der Protagonisten verbergen sich beträchtliche Abgründe. Alle durchleben Krisen, die ihr Leben grundlegend verändern werden.

Geschickt in eine durchlaufende Erzählung verpackt, erlaubt die Autorin einen hochspannenden psychologisch-therapeutischen Blick auf das wahre Ich und analysiert Verhaltensweisen von Menschen. Sie geht verborgenen Problemen auf den Grund und ermutigt, zu sich selbst zu stehen.

Was steckt hinter Ihrer Maske?



ISBN: 978-3-902729-57-6

© 2012 Goldegg Verlag GmbH Wien